Nr. 233 Zweites Blatt 167. Jahrgang Donnerstag, 4. Oktober 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrundruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible] 51, Schriftleitung: [illegible] 112.
Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Mb. Deutscher Reichstag.

119. Sitzung. Mittwoch, den 3. Oktober, nachm. 3 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Helfferich, Wallraf, Dr. Schwander, v. Krause.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Vorlage, wonach für ausgeschiedene Beisitzer der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte Ersatzmänner berufen werden können.

Abg. Giebel (Soz.) äußert Bedenken gegen die Bestimmung, daß die Gemeinden Einfluß auf die Auswahl der Ersatzmänner haben sollen. Dabei kommen die Arbeiter nicht zu ihrem Recht. Nur die sogenannten wirtschaftsfriedlichen Verbände würden einen Vorteil haben.

Ministerialdirektor Dr. Caspar tritt den vom Vorredner geäußerten Bedenken entgegen. Die Bestimmungen des Gesetzes sehen bereits das vor, was die Abänderungsanträge erst einführen wollen.

Abg. Marquardt (natl.): Nur durch Einholung von Vorschlagslisten der Unternehmer und Angestellten ist es möglich, die Gerichte gut zu besetzen.

Abg. Behrens (D. Fr.): Diese Kriegsnotwendigkeit muß bald Gesetz werden; hier ist nicht die Gelegenheit zur Aufrollung größerer Streitfragen.

Abg. Giesberts (Ztr.) beantragt Verweisung an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern.

Abg. Schiele (kons.) stimmt zu.

Abg. Stadthagen (Unabh. Soz.): Es ist gar nicht einzusehen, warum jetzt diese Vorlage nicht gewählt werden sollen.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern.

Berichte des Ausschusses für Handel und Gewerbe.

Eine Eingabe betreffend Flüssigmachung deutscher Forderungen und das feindliche Ausland wird zur Berücksichtigung, bezw. als Material überwiesen. Ueber eine Eingabe der Handelskammer Stuttgart und des Verbandes der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands wegen des Verfahrens bei der Preisfestsetzung für Übernahme, beschlagnahmte Militärtuche wird zur Tagesordnung übergegangen, ebenso über eine Eingabe der Zuckerraffinerie-Vereinigung in Hamburg betreffend Entschädigung der Zucker-Terrain-Kasser.

Eine Eingabe fordert Freigabe von Sohlenleder für das Schuhmacherhandwerk.

Abg. Brühne (Soz.): Die Lederknappheit ist nicht zu bestreiten, aber immerhin müßte vorhandenes sowie Material zur Verfügung gestellt werden, daß die vorhandenen Stiefel, wenn sie schadhaft geworden sind, wiederhergestellt werden können. Mein in der Stadt Frankfurt am Main warten eine Million Paar Stiefel darauf, daß sie ausgebessert werden. Das Schlimmste aber sind die ungeheuren Preise für die Ersatzstoffe. Diese Ersatzstoffe sollte man als Ersatz-Stoffen verwenden; sie sind nicht mehr wert, als daß man sie in den Ofen steckt. Im Sommer ging es noch damit mit Mühe und Not, aber im Winter wird es noch schwer kommen, daß Tausende von Arbeitern nicht zur Arbeit und Tausende von Kindern nicht zur Schule gehen können, weil sie keine Schuhe haben. Hier muß der Militärbehörde das notwendige Leder freigeben.

Die Eingabe wird für erledigt erklärt.

Die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Zur zweiten Beratung steht dann der Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Ein Antrag Dr. Bell (Ztr.) fordert folgenden Zusatz: Einem späteren Reichsgesetz ist vorzubehalten, ob und in welcher Höhe das Reich an den Gewinnen der auf Grund dieses Gesetzes wiederherzustellenden Schiffe zu beteiligen ist, und ob hinsichtlich der Verwendung dieser Schiffe Beschränkungen notwendig sind.

Abg. Bell (Ztr.): Der Geldbetrag dieser Vorlage übersteigt eine Milliarde Mark. Er ist also größer als der Wehrbeitrag. Das Gesetz will der Frage der Entschädigung der Reedereien nicht vorgreifen, das kann erst nach Friedensschluß geschehen, sondern Bestimmungen für den Wiederaufbau unserer Handelsflotte gewähren. Die Gewährung von Darlehen würde nicht zum Ziele führen. Davon haben wir uns im Ausschusse überzeugen müssen. Der Gedanke eines Reichsmonopols wäre nirgends so verhängnisvoll wie bei der Handelsflotte. Die Frage, einer etwaigen Beteiligung des Reiches an Gewinnen müßte späteren Gesetzen vorbehalten bleiben. Es muß rechtzeitig Vorsorge getroffen werden, daß im Interesse unserer Volkswirtschaft die Frachtsätze in angemessenen Grenzen sich halten, und daß wir auf eine Reihe von Jahren von der schwindelhaften Höhe der ausländischen Frachten verschont bleiben.

Abg. Schumann (Soz.): Wir sind grundsätzlich mit der beschleunigten Inangriffnahme von Maßnahmen zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte einverstanden. Für die Ausführung dieser Vorlage verlangen wir aber gewisse Sicherungen. Wir wollen den Friedenswert der verlorenen Schiffe als Beihilfe, und was darüber hinausgeht, nur als Darlehen gewähren. Das würde 562½ Millionen Mark Beihilfen und 469 Millionen Darlehen ausmachen. Bei Annahme dieses Antrages stimmen wir für das Gesetz. Sonst behalten wir uns unsere Stellungnahme für die dritte Lesung vor.

Abg. Carstens (fortschr. Vp.): Wir stimmen der Vorlage, wenn auch nicht leichten Herzens, zu. Das Gesetz ist im Ausschusse wesentlich verbessert worden. Die Flotte soll nicht nur in der Zeit der Uebergangswirtschaft, sondern zu jeder Zeit unserer Volkswirtschaft den nötigen Rückhalt geben. Für die Zeit der Uebergangswirtschaft kann man sich eine Regelung der Frachten durch eine Reichsbehörde gefallen lassen, für die Dauer würde eine solche Kontrolle aber ein Danaergeschenk für die deutsche Handelsflotte sein. Die größten Bedenken haben wir gegen die finanzielle Belastung der Reichskasse durch die Vorlage. Vor einem halben Jahre hieß es noch vom Regierungstisch, die Milliarde würde kaum erreicht werden. Jetzt rechnet man schon mit zwei Milliarden. Wenn die Vorlage notwendig ist, dann darf uns das aber nicht schrecken, denn wer A gesagt hat, muß auch B sagen.

Abg. Stuhlmann (natl.): Wir begrüßen die Vorlage mit großer Genugtuung. Um der Lage gerecht zu werden, muß man mit außerordentlichen Mitteln eingreifen, unsere Handelsflotte ist auch durch völkerrechtswidrige Taten der Feinde verringert worden. Wir stehen vor ganz ungeheuren Zerstörungen der deutschen Schiffahrt. Da muß mit fester Hand und gründlich vorgegangen werden. Ein steigender Hunger nach deutschem Schiffsraum im Auslande zeigt sich bei unseren Feinden. Neutrale Mächte sind nur deshalb in den Krieg gezogen worden, weil man die deutschen Schiffe, die dort lagerten, haben wollte. Die finanzielle Tragweite der Vorlage sollte man nicht übersehen. Mit einmalhalb Milliarden wird man wohl auskommen. Mit Darlehen kann das Ziel des baldigen Aufbaues unserer Handelsflotte bei den jetzigen Ueberpreisen nicht erreicht werden. Die Privatwirtschaft kann das Risiko auf dieser Grundlage nicht übernehmen. Die Schiffsraumfrage ist für die künftige wirtschaftliche Stellung des Reiches entscheidend. An eine Verschachtelung ist nicht zu denken, kein Gewerbe ist so auf internationale Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit angewiesen wie die Handelsschiffahrt. Ein Bau der Schiffe in Staatsdienst würde der Eigenart der deutschen Schiffahrt, die im Gegensatz zur englischen zahlreiche Spezialschiffe für besondere Farben ausgebildet hat, nicht Rechnung tragen können. Wir haben grundsätzliche Bedenken, eine Gesamtbeteiligung des Reiches in das Gesetz hineinzunehmen.

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 2 Uhr: Interpellationen der Sozialdemokraten über die Agitation für die Vaterlandspartei und über die Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes; Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege, Weiterberatung der Vorlage über den Wiederaufbau der Handelsflotte.

Abg. Dittmann (U. Soz.) bittet, die Frage der Schutzhaft auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen.

Präsident Dr. Kaempf: Der Aeltestenausschuß wird sich morgen mit dieser Frage befassen.

In einer Geschäftsordnungsaussprache betont Abg. Stresemann (nl.) die Notwendigkeit, morgen in erster Linie die Vorlage über den Wiederaufbau der Handelsflotte zu erledigen. Er schlägt daher vor, das Gesetz zur Vereinfachung der Rechtspflege hinter diese Vorlage zu stellen.

Abg. Bell (Ztr.): Je weiter dieses Gesetz hinausgeschoben wird, um so besser.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.): Die Parteien haben sich darin geeinigt, daß aus dieser Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege nur ein einziger Punkt herausgenommen und ohne Aussprache erledigt wird.

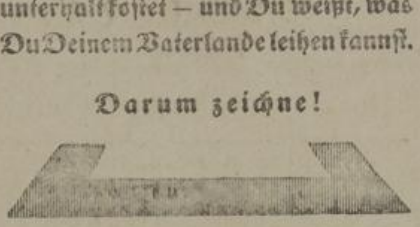
Abg. Dr. Stresemann (nl.): Wenn dieser Feststellung niemand widerspricht, dann ziehe ich meinen Vorschlag zurück.

Schluß 6½ Uhr.

Du brauchst kein Geld

um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne!



Aus Hessen.

Die Teuerungszulagen.

l. Darmstadt, 3. Okt. Der Erste (Finanz-) Ausschuß der Zweiten Kammer eröffnete gestern die Beratung über die Regierungsvorlage betreffend die Teuerungszulagen für Beamte, Lehrer und Staatsdienstanwärter mit einer allgemeinen Aussprache, bei der die Redner der einzelnen Fraktionen zu Wort kamen. Die Sätze der in Preußen und Bayern bereits gewährten und der in den übrigen süddeutschen Staaten für die nächste Zeit zu erwartenden Teuerungszulagen wurden zum Vergleich herangezogen. Morgen werden die Beratungen mit der Regierung beginnen. Die Beratungen dürften bis in die nächste Woche dauern, so daß voraussichtlich bestimmte Beschlüsse noch nicht zu erwarten sind.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 4. Oktober 1917.

Sammelt Obstkerne!

** Hindenburgspende. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Einzeichnungslisten für die Hindenburgspende noch diese ganze Woche bei den hiesigen Banken aufliegen, so daß noch ein jeder seinen Betrag zeichnen und der Bitte des Generalfeldmarschalls entsprechen kann.

** Die hessische Lazarett-Zeitung, Nr. 53, ist erschienen und enthält u. a.: Der rote Kampfflieger (Auszug); Die Kriegsanleihe; Eine Volkslehre; Die baltische Kolonisation und der Reichsgedanke; Freie Stellen; Verwundeten-Unterricht; 1917 im Prozeß; Rätsel.

** Lichtspielhaus. Wie die Direktion des Lichtspielhauses, Bahnhofstr. 34, mitteilt, findet morgen bei dem Programmwechsel die Uraufführung des gewaltigen Filmgemäldes „Des Goldes Fluch" mit Bernd Aldor in der Hauptrolle nach dem dreiaktigen Roman von Strindberg statt. In der Hindenburgwoche ist auf diese Weise ein Stück in das Programm eingefügt, das wie die Gestspiele der beiden Schweizer Parteien eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben wird, zumal ja bis zum Ende der Woche weiterhin ein Teil des Reingewinns der Verwundeten-Fürsorge des Roten Kreuzes in Gießen als Hindenburgspende zufließen wird. Schon aus dem Erlös der letzten Tage konnte ein sehr erfreuliches Ergebnis in dieser Hinsicht festgestellt werden, doch ist zu wünschen, daß ein noch besonders reger Besuch zum Schluß der Woche diesen Teil der Weihnachtsspende zu einem durchschlagenden Erfolg gestalten wird.

Kreis Friedberg.

B. Z. Butzbach, 4. Okt. Das Ergebnis der hessischen U-Boot-Spende beträgt annähernd 400 000 Mk. Der Kreis Friedberg steht mit eingegangenen 22 669.75 Mark an fünfter Stelle sämtlicher hessischen Kreise und übertrifft sogar den Kreis Gießen, in welchem 21 294.89 Mark einzingen. Im Kreis Darmstadt waren es 68 320.86 Mark, im Kreis Offenbach 29 391.99 Mark, im Kreis Mainz 72 214.57 Mark, im Kreis Worms 33 590.12 Mark, in den anderen oberhessischen Kreisen gingen ein: Alsfeld 1568 Mark, Büdingen 9300 Mark, Lauterbach 5600 Mark und Schotten 4818.64 Mark.

Starkenburg und Rheinhessen.

ch. Aus Rheinhessen, 4. Okt. Ein Ingenheimer Winzer hatte von einem anderen Weinbergsbesitzer eine Anzahl Weinberge gepachtet. Als Pachtsumme entrichtete er dafür jährlich 400 Mark. In diesem Jahre nun mit seinem ziemlichen Mengeertrag aus den Weinbergen und bei den hohen Preisen brachten diese Weinberge ihrem Pächter nicht weniger als 12 000 Mark ein.

Hessen-Nassau.

** Eichen (Kr. Hanau), 4. Okt. Dem Unteroffizier Heinrich Reichhold wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

jf Marburg, 4. Okt. Die Benutzung der elektrischen Schaufensterbeleuchtung wurde im Bezirk der Marburger Ueberlandszentrale verboten. Auch sonst ist der Verbrauch elektrischen Lichtes Beschränkungen unterworfen. — Die städtischen Körperschaften beschlossen, den an der Bahn in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs abzweigenden sog. Krummbogenweg „Hindenburgstraße" zu benennen. — Dem Universitätsprosektor Konsistorialrat Dr. theol. Bornhäuser wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. — Die unter der Leitung des Direktors Schlicht stehende landwirtschaftliche Winterschule beginnt am 6. November ihren Unterricht.

Spielplan des Gießener Stadttheaters.

Freitag, 5. Okt., abds. 7½: Bei gewöhnl. Preisen (ermäßigt). „Der dunkle Punkt". Sonntag, 7. Okt., abds 7½: Gewöhnl. Preise. „Das Dreimäderlhaus". Dienstag, 9. Okt., abds. 7½: Gewöhnl. Preise (ermäßigt). Zum Gedenken an Sudermanns 60. Geburtstag. „Das Glück im Winkel".

Eingesandt.

(Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Einiges von der Gießener Straßenbahn.

Im Verkehr auf der Gießener Straßenbahn hat sich allmählich eine Unsitte herausgebildet, die dringend gerügt zu werden, ganz besonders im Hinblick auf die bedauerlichen Unglücksfälle in letzter Zeit. Es ist dies das Zusammendrängen der Fahrgäste auf dem Vorderperron und im vorderen Teile des Wagens. Alles steht vorn und sperrt den Eingang, und da gibt es kein Wanken und kein Weichen, es hilft kein Bitten und Lamentieren. In wenig lobenswerter Nachahmung unserer Feldgrauen an der Front scheint die lebendige Mauer sich zum Grundsatz gemacht zu haben: Hier kommt keiner durch. Sie steht unerschütterlich fest, und so wird man oft selbst — sehr gegen seinen eigenen Willen — in diesen Raum freundlichst hineingedrängt, während man im hinteren Teile des Wagens und auf dem Hinterperron noch bequem stehen könnte. Der Schaffner, der durch die Menschenmauer hindurch den Wagen nicht übersehen kann, glaubt vielfach, letzterer sei voll besetzt, legt die Sperrkette vor, manchmal tun dies auch die aufmerksamen und besorgten Fahrgäste — und überfährt die Haltestelle, manchmal auch die Zwangshaltestellen. So geht der Stadt manches Nickel verloren, denn die an den Haltestellen Wartenden haben zu solchen Zeiten — und diese sind gar nicht so selten — das Nachsehen. In zweiter Linie sind aber auch diese die Leidtragenden, denn sie müssen vielfach in Wind und Wetter, dazu oft noch mit Gepäck beladen, einen recht weiten Fußmarsch machen. Und warum? Weil einige Fahrgäste, die womöglich schon an der nächsten Haltestelle aussteigen, sich schon einige Teilstrecken vorher auf den Sprung gemacht haben, um ja nicht weiter mitgenommen zu werden. Man scheint gar keine Ahnung davon zu haben, daß im Wagen rechts oben sich eine Leine befindet, der diese man jederzeit dem Wagenführer durch Ziehen oder Ziehenlassen ein Klingelzeichen zum Halten geben und daher ruhig auf seinem Platze bleiben kann, bis zur nächsten Haltestelle; dort wird einem schon so viel Zeit gelassen, daß man aussteigen kann. Und sollte man je einmal darüber hinaus mitgenommen werden, so ist das auch kein großes Unglück; in Gießen sind die Entfernungen nicht so riesig groß, daß man wegen seiner eigenen Bequemlichkeit andere zu einem vielleicht zehnmal so langen Fußmarsch in Wind und Wetter verurteilen sollte. Also, mehr Ruhe! Dann geht alles viel besser, auch ohne Schieben und Drängen. Ich habe somit nicht viel für die Großstadt und ihren Großstadtmenschen übrig, aber in dieser Beziehung könnte der ängstliche Gießener Kleinstädter etwas von jenen lernen. — Und nun die ernstere und bedenklichere Seite der Angelegenheit! Sieht man denn nicht ein, daß ein so unbenommenes Gebaren der Fahrgäste gar leicht die Ursache eines Unglücksfalles sein kann? In unseren engen Straßen mit ihren teilweise starken Gefälle und ihren scharfen Kurven muß der Wagenführer stets seine ganze Aufmerksamkeit auf die Dinge vor seinem Wagen richten, muß stets volle Bewegungsfreiheit haben. Wie kann er das, wenn 10, 12 Leute neben und hinter ihm stehen, sich unterhalten, auf ihn einreden, ihn mit Fragen belästigen und bei jeder Kurve ihn in bedenklicher Weise in des Wortes wörtlichster Bedeutung „auf den Leib rücken"? Ein unglücklicher Zufall an einer scharfen Kurve oder bei starkem Gefälle, ein Stoß des Menschenknäuls, und dem Wagenführer ist im kritischen Augenblick die Herrschaft über seinen Wagen genommen: das Unglück ist da, und dann soll womöglich der unschuldige Schaffner die Verantwortung für die Unvernunft seiner Fahrgäste tragen.

Sollten diese Zeilen den Einen oder Andern veranlassen, seine „verkehrstechnischen Gepflogenheiten" der Straßenbahn gegenüber einer nachdrücklichen Prüfung zu unterziehen, so wäre ihr Zweck — wenigstens teilweise — erreicht. Bei andern wird vielleicht fördernd die Erwägung, daß bei Zusammenstößen und Unglücksfällen gerade die Fahrgäste auf dem Vorderstand und im Vorderteil des Wagens naturgemäß in erster Linie der Gefahr ausgesetzt sind, beschädigt zu werden oder wenigstens unmittelbarer Zeuge eines vielleicht recht aufregenden und nervenerschütternden Vorfalls zu sein. Wer sich davor bewahren möchte, wird gut tun, sich nicht an der „Belagerung" des Wageneingangs und der „Einfreisung" des Wagenführers zu beteiligen. B. M.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

Englische Kriegsanleihe. Sie irren sich. Von einem Mißerfolg kann nicht gesprochen werden. Gerade deshalb und auch weil wir früher mehr geleistet haben, muß unsere neue Anleihe ein voller Erfolg werden und jeder zeichnen, was er besitzt.